

# So schweißtreibend kann ein Orgelkonzert sein

Kantor Marcus Strümpe lässt sich auf Finger und Füße schauen. Konzert im Rahmen des Orgel-Festivals Ruhr gut besucht

dolf Hermes

isburg gelte als „echte Or-  
stadt“, weil die Konzerte  
er besonders gut besucht sei-  
e. Das berichtete Salvator-  
antor Marcus Strümpe in sei-  
er Einführung zum zweiten  
d letzten Duisburger Abend  
s Orgel-Festivals Ruhr. Tat-  
chlich war das Mittelschiff  
r Salvatorkirche voll be-  
zt, und die Zuhörer erleb-  
e ein unterhaltsames und ef-  
tvolles Programm.

Zur Eröffnung spielte  
rümpe zwei Kompositionen,  
nach seiner Aussage beson-

ders gut zur Architektur der  
Salvatorkirche passen wür-  
den. In den wuchtigen Akkor-  
den des Prelude cis-Moll op.  
3/2 sah er ein Äquivalent zu  
den Säulen der Kirche, die  
dichte motivische Arbeit der  
Dorischen Toccata und Fuge  
BWV 538 deutete er als musi-  
kalisches Gegenstück zur goti-  
schen Architektur des Kir-  
chenbaus. Die barocke Virtu-  
osität des Werkes gestaltete  
Strümpe in hellen und strah-  
lenden Klangfarben.

Wie bereits in den Vorjahren  
konnte das Publikum im Kir-  
chenschiff dem Organisten bei

seiner schweißtreibenden  
Arbeit auf der Empore per Vi-  
deokamera über die Schulter  
schauen. Dadurch, war der  
Zuhörer hautnah dabei, wenn  
die Musik entstand.

Besonders der Wechsel an  
den Manualen ermöglichte es,  
die Klangfarben besser zu er-  
hören. Und auf die Nebenstim-  
men achtete man genauer,  
weil man sah, wie sie gespielt  
wurden.

Einen Ausflug in die unter-  
haltsame Moderne boten drei  
Werke von William Albright.  
Bei der flinken Fußarbeit in  
der „Jig for the feet“, das nur

für die Pedale komponiert ist,  
entfaltete Marcus Strümpe  
große tänzerische Qualitäten.  
Flotte und intelligente Unter-  
haltungsmusik, die man in  
einer Kirche wohl nicht mehr  
so schnell hören wird, waren  
auch Albrights „Shimmy“ und  
der „Tango fantastico“, der mit  
seiner scharf umrissenen  
Rhythmik gefiel.

Gut die Hälfte des Konzer-  
tes nahm die Phantasie über  
den Choral „Ad nos, ad saluta-  
rem undam“ von Franz Liszt  
ein. Das Thema stammt aus  
Giacomo Meyerbeers Oper  
„Der Prophet“ über die Wie-

dertäufer von Münster. Strü-  
pe bezeichnete diese Orgel-  
komposition als „Schwesi-  
stück zur h-Moll-Sonate“ und  
ähnlich opulent und abwech-  
lungsreich gibt sich auch  
Musik: Liszt verlangt hier von  
der Orgel eine sehr gro-  
klangliche Bandbreite und  
vom Musiker sowohl Fein-  
fühl als auch rasante Virtu-  
tät. Marcus Strümpe bespielte  
beides und wurde vom Publi-  
kum mit stehenden Ovationen  
bedacht. Zum Dank für den  
Beifall gab es einen der großen  
Klassik-Ohrwürmer: „Aa-  
Lied“ von Edvard Grieg.